

Die positive Realität der Kohlenwasserstoffe gegenüber „grünen“ Phantastereien

geschrieben von Chris Frey | 26. August 2025

Vijay Jayaraj

Das britische multinationale Unternehmen BP hat seine größte Öl- und Gasentdeckung seit 25 Jahren im brasilianischen Santos-Becken bekannt gegeben. Bis 2030 wird eine Tagesproduktion von 2,3 bis 2,5 Millionen Barrel Öläquivalent erwartet, was kaum Zweifel daran lässt, dass das Unternehmen nach einem kurzen Flirt mit Alternativen wie Wind- und Solarenergie weiterhin fest auf Kohlenwasserstoffe setzt.

Das clevere, aber schlecht durchdachte „grüne“ [Marketingkonzept](#) „Jenseits von Petroleum“ von BP hat sich zu „Petroleum jetzt und in absehbarer Zukunft“ gewandelt.

Ebenso von der Realität gedemütigt hat Brasiliens Präsident Luiz Inácio Lula da Silva – einst dazu auserkoren, die Politik seines Vorgängers zur Erschließung der natürlichen Ressourcen des Landes umzukehren – ein Gesetz zur Verschärfung der Umweltgenehmigungen abgelehnt. Dieser Schritt gibt grünes Licht für die Entwicklung von Energieprojekten, die zuvor aufgrund einer Klima-Besessenheit ins Stocken geraten waren, und reflektiert den Druck, sich mit pragmatischen Entscheidungen um das Wohlergehen von mehr als 200 Millionen Menschen kümmern zu müssen.

Trotz Versprechungen von Netto-Null-Emissionen und einer Energiewende hin zu grüner Energie bleibt der weltweite Hunger nach fossilen Brennstoffen unstillbar. Länder wie China und Indien haben es meisterhaft verstanden, Lippenbekenntnisse zu Klimazielen abzugeben und gleichzeitig ihren Verbrauch an Öl, Erdgas und Kohle zu verdoppeln, und nun folgen andere ihrem Beispiel.

Diese brasilianische Realitätsprüfung ist ein starkes Signal in einem globalen Chor von Nationen, die sich von den Fesseln der Netto-Null-Agenda befreien. Regierungen, die nach Wirtschaftswachstum streben, mögen von den Vorteilen einer „kohlenstoffarmen“ Bilanz verführt sein, aber sie wollen die wirtschaftliche Macht fossiler Brennstoffe.

Die politischen Entscheidungsträger, die Wind- und Solarenergie absurderweise als moralische Imperative betrachten, sehen fossile Brennstoffe zu Recht als unverzichtbare Reserve für Technologien, die nur dann verfügbar sind, wenn Sonne und Wind es zulassen. Darüber hinaus wissen die Führer der Schwellenländer, dass Kohlenwasserstoffe das Wachstum stützen – so wie sie es bei der Schaffung des westlichen

Wohlstands getan haben – und präsentieren Klimaziele daher eher als erstrebenswerte Ideale denn als verbindliche Verpflichtungen.

Das LaLa-Land des Klimaindustriekomplexes ist schön, um bei einem Glas Chardonnay darüber nachzudenken, aber niemand möchte dort leben. Brasiliens Nachbarland Guyana ist zur am schnellsten wachsenden Volkswirtschaft der Welt geworden, eine Transformation, die fast ausschließlich durch massive Offshore-Ölfunde unter der Leitung von ExxonMobil vorangetrieben worden ist. Überall auf der Welt planen und bauen Länder Dutzende neue Kohlekraftwerke.

China und Indien haben die Kunst der doppelzüngigen Klimapolitik perfektioniert. Sie verkünden regelmäßig rekordverdächtige Installationen von Solar- und Windkraftanlagen und setzen sich weit entfernte Fristen für die „Kohlenstoffneutralität“.

Dennoch verfolgen sie unerbittlich die Entwicklung fossiler Brennstoffe. Im Jahr 2024 hat China mehr als 40 Kohlekraftwerke in Betrieb genommen – etwas, das noch kein Land zuvor geschafft hat. Außerdem finanziert und baut China im Rahmen seiner Belt and Road Initiative solche Kraftwerke in ganz Asien und Afrika.

Die Klimalobby ignoriert dies und tut so, als sei die „Energiewende“ eine einfache Angelegenheit, bei der man Verbrennungsmotoren durch Elektrofahrzeuge und Kohlekraftwerke durch Solarpaneele ersetzt. Dies ist eine tiefgreifende und absichtliche Verfälschung der Realität.

Europa ist nicht weniger heuchlerisch. Norwegen, das oft als Vorbild für „grüne“ Tugendhaftigkeit angeführt wird, ist der größte Öl- und Gasproduzent des Kontinents. Es vergibt weiterhin neue Lizenzen für die Exploration in der Nordsee und der Barentssee. Der norwegische Staatsfonds, der auf den Gewinnen aus Kohlenwasserstoffen aufgebaut ist, ist ein Beweis für den anhaltenden Wert fossiler Brennstoffe.

Das ist dieselbe Heuchelei, die dazu führt, dass Politiker mit Privatjets zu Klimagipfeln fliegen – wodurch sie einen CO₂-Fußabdruck verursachen, der dem einer ganzen afrikanischen Gemeinde entspricht – und dann vorschlagen, die Thermostate und Fahrgewohnheiten der arbeitenden Bevölkerung zu kontrollieren.

Wenn Sie das nächste Mal eine Rede über die Beendigung der Nutzung von Kohlenwasserstoffen hören, denken Sie an das brasilianische Öl von BP, die in Asien und Afrika im Bau befindlichen Kohlekraftwerke und den durch Offshore-Bohrungen geschaffenen Reichtum Norwegens. Und denken Sie daran, dass hinter den öffentlichen Erklärungen über das Erreichen eines „grünen“ Nirwana die realen Maßnahmen zur Erhaltung des Lebens und zur Bekämpfung der Armut dafür sorgen, dass Öl, Erdgas und Kohle weiterhin im Zentrum der Weltwirtschaft stehen – also genau dort, wo sie hingehören.

This commentary was first published at [California Globe](#) August 13.

Autor: [Vijay Jayaraj](#) is a Research Associate at the CO2 Coalition, Arlington, VA and writes frequently for the Cornwall Alliance. He holds a master's degree in environmental sciences from the University of East Anglia, UK, and resides in India.

Link:

<https://cornwallalliance.org/choosing-the-positive-reality-of-hydrocarbons-over-green-fantasies/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE

Die Klimaextreme und Megadürren der Maya im Mittelalter

geschrieben von Andreas Demmig | 26. August 2025

Von Jo Nova

13 Jahre lange Megadürre während der mittelalterlichen Warmzeit könnte das Ende der Maya bedeuten

Eine etwas unheimliche neue Studie zeigt die jährlichen Niederschlagsmuster von vor tausend Jahren auf der mexikanischen Halbinsel Yucatán.

Es ist höchste Zeit, die Gefährdung von Entwicklungsländern durch CO₂-Vorschriften zu beenden

geschrieben von Chris Frey | 26. August 2025

Vijay Jayaraj

Stellen Sie sich die Ironie vor, eine Substanz als „gefährlich“ zu kennzeichnen, nur um dann festzustellen, dass die wahre Gefahr nicht in der Substanz selbst liegt, sondern in ihrer Verteufelung. Genau das ist der Fall bei Kohlendioxid (CO₂), das falsch dargestellt wurde, um weltweit eine selbstmörderische Energiepolitik zu etablieren.

Im Jahr 2009 veröffentlichte die US-Umweltschutzbehörde (EPA) ihre Gefährdungsfeststellung [Endangerment Finding], in der CO₂ als Schadstoff eingestuft wurde – zwei Pfund davon atmet jeder von uns täglich aus. Damit wurde die bürokratische Grundlage für weitreichende Vorschriften geschaffen, die darauf abzielen, die Nutzung fossiler Brennstoffe zu eliminieren, ein Ziel, das im Widerspruch zu den gesellschaftlichen Gütern einer zuverlässigen Energieversorgung und Wohlstand steht.

Indem CO₂ als dominierender Faktor für den „gefährlichen“ Anstieg der globalen Temperaturen in den letzten Jahrzehnten angesehen wurde, verwandelte die Gefährdungsfeststellung ohne wissenschaftliche Grundlage ein Spurenelement in der Atmosphäre – das für die Photosynthese und die landwirtschaftliche Produktivität unerlässlich ist – in ein Objekt staatlich sanktionierter Feindseligkeit.

Diese regulatorische Korruption markierte den Beginn dessen, was nur als Instrumentalisierung der Umweltpolitik gegen Energiesysteme auf Basis von Kohle, Öl und Erdgas bezeichnet werden kann, die seit dem 19. Jahrhundert Milliarden Menschen aus der Armut befreit haben.

Eine [Studie](#) des US-Energieministeriums (DOE) vom Juli mit dem Titel „A Critical Review of Impacts of Greenhouse Gas Emissions on the U.S. Climate“ (Eine kritische Untersuchung der Auswirkungen von Treibhausgasemissionen auf das Klima in den USA) widerlegt jedoch diesen Unsinn. Das Dokument wurde von einem Team unabhängiger Wissenschaftler mit unterschiedlichem Hintergrund verfasst und kommt zu dem Schluss, dass „die durch CO₂ verursachte Erwärmung wirtschaftlich möglicherweise weniger schädlich ist als allgemein angenommen und dass übermäßig aggressive Maßnahmen zur Eindämmung des Klimawandels sich eher als nachteilig denn als vorteilhaft erweisen dürften“.

Nach dieser umfassenden Analyse schlug EPA-Sekretär Lee Zeldin vor, dass seine Behörde die Gefährdungsfeststellung aufheben solle. Für alle, die die Nachrichten verfolgen, ist bereits offensichtlich, dass die derzeitige US-Regierung den Kurs der Energiepolitik geändert hat, indem sie die destruktive Anti-Fossil-Brennstoff-Haltung der vorherigen Biden-Regierung aufgegeben hat. Die Aufhebung der Gefährdungsfeststellung könnte den Todesstoß für eine „grüne“ Manie bedeuten, welche die Welt Billionen von Dollar gekostet hat ohne jeden Nutzen.

Für Entwicklungsländer stellt sich die Frage, ob ihre Regierungen weiterhin die CO₂-Hysterie tolerieren werden, welche die heimischen Volkswirtschaften wie eine Boa Constrictor erstickt. Wie lange noch werden ärmere Länder unter Klimapolitik leiden, die in UN-Büros ausgearbeitet und Dörfern ohne Strom auferlegt wird?

Grünenergie-Fahrzeuge – wie das Pariser Abkommen und die Netto-Null-Ziele – wurden im Namen des Klimaschutzes gefördert, haben jedoch das Wachstum sabotiert, den industriellen Fortschritt gebremst und die Armen

bestraft. Von der rücksichtslosen Verhinderung von Projekten zur Erschließung fossiler Brennstoffvorkommen bis hin zum marionettenhaften Verhalten von Gesetzgebern, die von den Vereinten Nationen und dem Weltwirtschaftsforum vorgegebene Richtlinien rezitieren, sind die Spuren der grünen Agenda überall zu finden.

Zu den Projekten, die unter den Anti-Kohlenwasserstoff-Kreuzrittern gelitten haben, gehören eine 1.445 Kilometer lange Pipeline zum Transport von Rohöl von Uganda nach Tansania, zwei südafrikanische Offshore-Erdgasförderblöcke, ein 700-Megawatt-Kohlekraftwerk in Kenia und ein 20-Milliarden-Dollar-Projekt für Flüssigerdgas in Mosambik.

Die Kosten für Klimaregulierungen sind ruinös. Wie der DOE-Bericht feststellt, übersteigen die exorbitanten Kosten, die mit Maßnahmen wie Vorschriften für Elektrofahrzeuge, Zielen für erneuerbare Energien und Vorschriften für Haushaltsgeräte verbunden sind, sogar die künstlich aufgeblähten „sozialen Kosten von Kohlenstoff“, die vom Klimaindustriekomplex als Teil seiner Pseudowissenschaft propagiert werden. Grüne Programme sind ein peinlicher Misserfolg jeder rationalen Kosten-Nutzen-Analyse.

In Bezug auf die tatsächliche Umweltverschmutzung in der Dritten Welt trifft die jüngste Klimabewertung des DOE eine längst überfällige Unterscheidung, die von den Mainstream-Medien und Bürokraten seit Jahren ignoriert wird. Sie weist zu Recht darauf hin, dass CO₂ kein Schadstoff im traditionellen, gesetzlich definierten Sinne ist: „CO₂ unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht von den sogenannten Luftschadstoffen. Es hat bei der derzeitigen Konzentration keinen Einfluss auf die lokale Luftqualität und keine toxikologischen Auswirkungen auf den Menschen.“

Jetzt ist es an der Zeit, dass die politischen Entscheidungsträger in den Entwicklungsländern aufhören, Pflanzennahrung als Staatsfeind Nummer eins zu behandeln, damit ihre Gesellschaften die Vorteile von Energieressourcen nutzen können, die sowohl wirtschaftlich als auch ökologisch sinnvoll sind.

Ihre Volkswirtschaften können nicht länger warten, um die CO₂-bedingten Beschränkungen für die Energieerzeugung und -nutzung aufzuheben, da sie nicht über die finanziellen Polster reicherer Nationen verfügen. Die negativen Auswirkungen der Politik gegen fossile Brennstoffe sind bereits offensichtlich, und es sind Veränderungen erforderlich, um weiteren Schaden zu vermeiden.

This commentary was first published by [Townhall](#) on August 16, 2025.

Vijay Jayaraj is a Science and Research Associate at the [CO₂ Coalition](#), Fairfax, Virginia. He holds an M.S. in environmental sciences from the University of East Anglia and a postgraduate degree in energy management from Robert Gordon University, both in the U.K., and a bachelor's in engineering from Anna University, India.

Link:

<https://wattsupwiththat.com/2025/08/20/time-to-stop-endangerment-of-developing-economies-with-CO2-regulation/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE

Eisverhältnisse an beiden Polen

geschrieben von Chris Frey | 26. August 2025

Einführung des Übersetzers: Hier folgt jeweils ein Zustandsbericht über die Eisverhältnisse am Nord- und Südpol. Weil eine solche Gegenüberstellung am gleichen Tag sonst kaum zu finden ist, kommen beide hier als Doppel-Beitrag. – Ende Einführung

Studie zum Meereis um die Antarktis: 130.000 Jahre der natürlichen Änderungen

Cap Allon

Das Meereis der Antarktis trägt zur Ozeanzirkulation bei, reguliert den Wärmeaustausch zwischen Ozean und Atmosphäre und spielt eine indirekte Rolle im globalen Kohlenstoffkreislauf – das bedeutet, dass Veränderungen seiner Ausdehnung Auswirkungen auf das gesamte Klimasystem haben. Diese [Studie](#) (Crosta et al., 2022) fasst zusammen, was wir über das Meereis der Antarktis in den letzten 130.000 Jahren wissen. Das Eis hat sich im Laufe natürlicher Zyklen dramatisch ausgedehnt und zurückgezogen, weit über die relativ geringen Verschiebungen der modernen Satellitenära hinaus.

Durch die Rekonstruktion der saisonalen Meereisausdehnung – Winter (WSI) und Sommer (SSI) – unter Verwendung von Proxies wie Diatomeen in maritimen Sedimenten und Natriumfluss in Eiskernen stellten Wissenschaftler fest, dass sich die Ausdehnung des Wintermeereises während des letzten glazialen Maximums (vor etwa 21.000 Jahren) im Vergleich zu heute fast verdoppelt hatte, während sich das Sommermeereis vor allem in der Weddell- und Rosssee ausdehnte. Im Gegensatz dazu war während der letzten Zwischeneiszeit (vor etwa 125.000 Jahren), als die globalen Temperaturen mindestens 2 °C höher waren als vor der Industrialisierung, das antarktische Wintermeereis nur etwa halb so groß wie heute. Während des Holozäns (das die letzten 11.000 Jahre umfasst) nahm das Meereis aufgrund natürlicher Schwankungen zu und ab und dehnte sich trotz höherer Kohlendioxidwerte im kühleren späten Holozän aus.

Schwankungen im Zeitraum von Jahrzehnten bis Jahrtausenden waren schon immer die Norm. Die heutigen Veränderungen passen in eine lange Reihe von starken Schwankungen, bei denen das Meereis oft eine viel geringere Ausdehnung als heute zeigte:

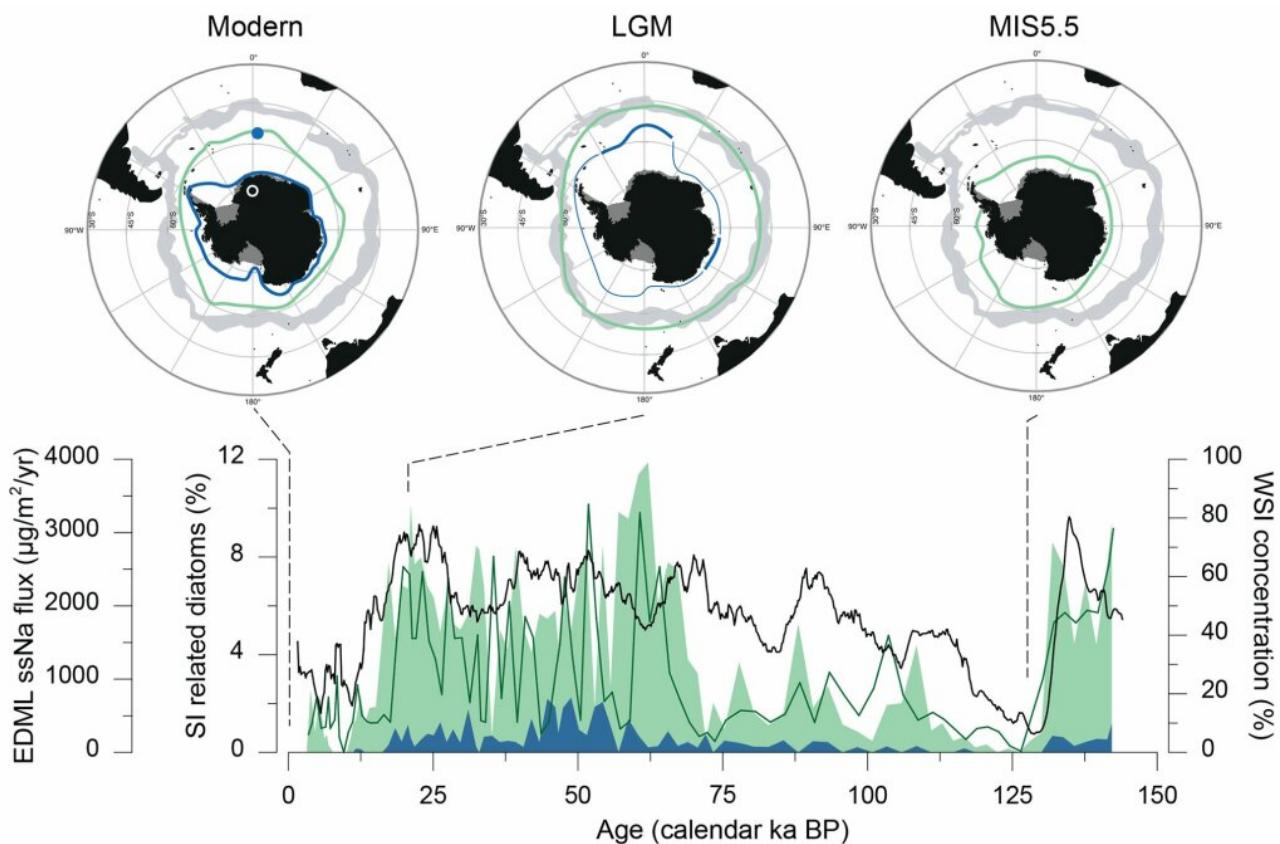


Abbildung 4. Unten: Natriumgehalt in Eiskernen (schwarze Linie) und Diatomeendaten, die die vergangenen Winter- (grün) und Sommerbedingungen (blau) des Meereises zeigen. Oben: Karten der durchschnittlichen Winter- (grün) und Sommergrenzen (blau) des Meereises für heute, das letzte glaziale Maximum (~20.000 Jahre vor heute) und die warme letzte Zwischeneiszeit (~125.000 Jahre vor heute). Die graue Zone markiert die moderne Polarfront. Die Kernstandorte sind auf der modernen Karte dargestellt (blauer Punkt = Meereskern, weißer Kreis = Eiskern).

Die vom IPCC verwendeten Klimamodelle geben die beobachtete Variabilität nicht wieder. Modelle prognostizieren in der Regel einen stetigen Rückgang des antarktischen Eises, doch die historischen Aufzeichnungen zeigen Zuwächse, Rückgänge und lange Perioden der Ausdehnung – nichts davon wird erfasst. Die Autoren geben zu, dass die Vorhersage des zukünftigen antarktischen Eises „höchst unsicher“ ist.

Die heutigen Modelle können nicht einmal die Satellitenbeobachtungen der letzten 40 Jahre simulieren, was bedeutet, dass ihre Prognosen für das nächste Jahrhundert keinerlei Aussagekraft haben. Was die paläoklimatischen Aufzeichnungen viel deutlicher zeigen ist, dass sich das antarktische Meereis immer verändert hat – oft dramatisch, oft

schnell – und immer aus Gründen, die außerhalb der Kontrolle des Menschen liegen.

Arktis-Eis: Seit 20 Jahren kein Rückgang

Eine in *Geophysical Research Letters* veröffentlichte [Studie](#) kommt zu dem Ergebnis, dass sich der Rückgang des arktischen Meereises in den letzten 20 Jahren deutlich verlangsamt hat. Die Autoren berichten, dass seit 2005 kein statistisch signifikanter Rückgang der Meereisfläche im September mehr zu verzeichnen ist.

Diese Pause ist in mehreren Datensätzen (NSIDC und OSISAF) konsistent und gilt nicht nur für die Sommerminima, sondern für jeden Monat des Jahres. Sowohl die Ausdehnung als auch das Volumen des Meereises sind seit Mitte der 2000er Jahre weitgehend unverändert geblieben.

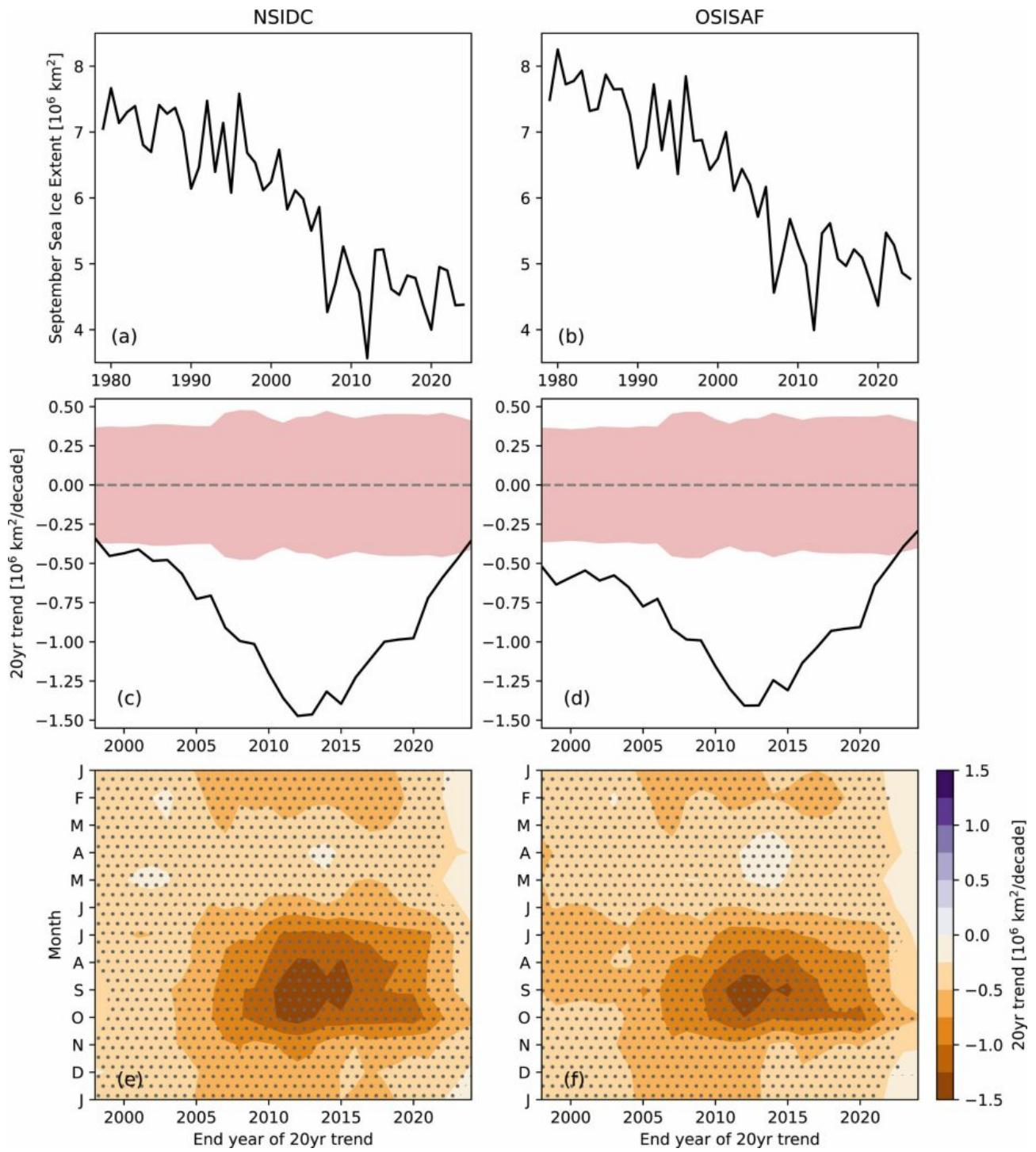


Abbildung 1. Beobachtete Ausdehnung des arktischen Meereises im September (a, b) von 1979 bis 2024, 20-Jahres-Trends (c, d) mit Endjahren von 1998 bis 2024. Die rote Schattierung kennzeichnet Bereiche, in denen die Trends auf einem Signifikanzniveau von 95 % statistisch nicht signifikant sind. Die Felder (e, f) zeigen die 20-Jahres-Trends für jeden Monat, wobei die Punktierung signifikante Rückgänge anzeigt. Linke Spalte: NSIDC-Daten; rechte Spalte: OSISAF-Daten.

Die Studie weist nach, dass solche Pausen in Klimamodellsimulationen „nicht ungewöhnlich“ sind und sogar noch weitere fünf bis zehn Jahre

andauern könnten.

Dies steht jedoch in direktem Widerspruch zur vorherrschenden Meinung der letzten mehr als zwei Jahrzehnte. Die allgemeine Erwartung war kein Stillstand, sondern ein Zusammenbruch. Unzählige Studien, Schlagzeilen und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens warnten vor einer eisfreien Arktis bis heute, einige bereits Mitte der 2010er Jahre. Stattdessen ist das Meereis seit 20 Jahren stabil geblieben.

Zu behaupten, dass dieser Stillstand von Anfang an erwartet wurde, ist Revisionismus. Der Meteorologe Chris Martz drückt es aus: „Ich schätze zwar die Ergebnisse dieser Studie (sie widerspricht gängigen Narrativen), aber ich lasse mich nicht von Behauptungen täuschen, dass dieser Stillstand von Anfang an erwartet wurde.“

Die Autoren schließen jedoch mit einem Eingeständnis – einer Wahrheit, die wie eine Notiz wirkt, die aus ihrer „Konsens-Gefängniszelle“ entwendet wurde: „Die Modellierungsergebnisse deuten darauf hin, dass die interne Variabilität den anthropogenen bedingten Verlust an Meereis in den letzten Jahrzehnten erheblich ausgeglichen hat.“

Link:

https://electroverse.substack.com/p/seasons-first-arctic-blast-inbound?utm_campaign=email-post&r=320l0n&utm_source=substack&utm_medium=email
(Zahlschranke)

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE

Pielke Jr. – eine Übernahme des IPCC

geschrieben von Chris Frey | 26. August 2025

[Charles Rotter](#)

Der [Artikel](#) von Roger Pielke Jr. „A Takeover of the IPCC“ bietet eine zeitgemäße Nachbetrachtung darüber, was von der wissenschaftlichen Genauigkeit in der weltweit einflussreichsten Klimabeurteilungsbehörde übrig geblieben ist, deren langjähriger Befürworter Pielke Jr. ist. Der Artikel beschreibt nicht nur einen Personalwechsel beim IPCC, sondern auch eine grundlegende Veränderung in Methodik und Zielsetzung – eine Transformation, die am besten als feindliche Übernahme durch Befürworter der „Extreme Event Attribution“ (EEA) beschrieben werden kann. Die Auswirkungen auf die öffentliche Politik, die wissenschaftliche Integrität und sogar die grundlegende Glaubwürdigkeit der Klimawissenschaft sind erschütternd und hätten längst einer öffentlichen Überprüfung unterzogen werden müssen.

The Honest Broker



RIP. You did good science and for that we are grateful.

[Quelle](#)

Pielke ist von den ersten Zeilen an unmissverständlich:

„Der langjährige Rahmen des IPCC für Erkennung und Zuordnung scheint in AR7 bereits tot zu sein.“

Das Bild eines Grabsteins – das den Tod des „Detection and Attribution Framework, 1988–2025“ des IPCC symbolisiert – gibt den Ton an. Was wir hier erleben, ist nicht die Beerdigung eines bürokratischen Prozesses, sondern eines der letzten Überbleibsel disziplinierter

wissenschaftlicher Skepsis innerhalb des IPCC.

Er erklärt:

„Die Autorenliste für Kapitel 3 – Veränderungen des regionalen Klimas und Extremereignisse sowie deren Ursachen – deutet stark darauf hin, dass der IPCC seinen langjährigen Schwerpunkt auf die Erkennung und Zuordnung (D&A) von Extremereignissen auf die „Zuordnung von Extremereignissen“ (EEA) verlagern wird.“

Dies ist keine obskure Unterscheidung. Das traditionelle D&A-Konzept umfasste die langsame, oft frustrierende, aber notwendige Arbeit, tatsächliche Veränderungen in den Wetterstatistiken über viele Jahrzehnte hinweg zu suchen und dann zu versuchen, Ursachen zuzuordnen – in der Regel mit einer gesunden Portion Unsicherheit und Demut hinsichtlich dessen, was geltend gemacht werden konnte oder nicht.

Hier war der bisherige D&A-Ansatz des IPCC

„wissenschaftlich rigoros, im Einklang mit der Definition des IPCC für den Klimawandel und behandelt Extremereignisse auf die gleiche Weise wie andere Phänomene, wie globale Temperaturen und den Anstieg des Meeresspiegels.“

Im Gegensatz dazu stellt Pielke fest:

„Der Ansatz der EEA ist wissenschaftlich problematisch, steht im Widerspruch zu den Erkenntnissen des IPCC über Extremwetterereignisse und basiert ausdrücklich auf Klimaschutz-Aktivismus.“

Mit anderen Worten: Wir tauschen disziplinierte Wissenschaft gegen Pressemitteilungen, Lobbyarbeit und – noch heimtückischer – Munition für Klimaklagen.

Pielke dokumentiert sorgfältig die Zusammensetzung der neuen IPCC-Autorenliste für Kapitel 3:

„Die Autorenliste des Kapitels zeigt, dass es voll von Personen ist, die sich auf die Zuordnung extremer Ereignisse konzentrieren – weit überproportional zu ihrer Präsenz in diesem Bereich. Mit Hilfe von Google Scholar und ChatGPT habe ich die folgende Tabelle erstellt, aus der hervorgeht, dass 9 der 20 Autoren des Kapitels ihre Forschung auf die Zuordnung extremer Ereignisse konzentrieren. Zwei der drei koordinierenden Hauptautoren konzentrieren sich auf EEA. Nur wenige der Autoren, wenn überhaupt, verfügen über Fachkenntnisse im konventionellen Rahmenwerk des IPCC für Erkennung und Zuordnung und haben daher keine Veröffentlichungen zu Erkennung oder Zuordnung vorzuweisen.“

Name	Extreme Event Attribution Publications	Notes
Arona Diedhiou	No	Research in African climate & variability; no direct attribution publications found.
Friederike Otto	Yes	Co-founder of WWA; prolific author on attribution (heatwaves, floods, droughts); Annual Reviews 2023 'Attribution of Extreme Events'.
Sarah Perkins-Kirkpatrick	Yes	Published on attribution of climate extremes; works on methods and framing (Frontiers in Climate, 2024).
Ruth Cerezo Mota	No	Research on climate modeling in Mexico; no direct attribution publications.
Julie Mae Dado	No	Works on climate variability in the Philippines; no EEA publications.
Mastawesha Misganaw Engdaw	Yes	Attribution of observed temperature extremes (CMIP6), hydrological extremes; loss & damage attribution (PLOS Climate, 2024).
Davide Faranda	Yes	Extensive work: retrospective attribution of 2021 events, ClimaMeter (2024), flow analogue methods (2025).
Eugenio Gayo	No	Paleoclimate & variability research in South America; no attribution studies
Jhordanne Jones	No	Research on Caribbean climate; no attribution publications found.
Yeon-hee Kim	Yes	Attribution studies of Korean heatwaves (2013, 2021), hot-wet extremes (2020); multiple BAMS Explaining Extreme Events contributions
Megan Kirchmeier-Young	Yes	Extensive: wildfires, sea ice, floods, precipitation extremes; multiple BAMS and Earth's Future papers.
Jian Li	No	Publishes on climate extremes (heat/rainfall), but no clear attribution studies.
Kathleen McInnes	No (indirect)	Expert on sea-level rise, coastal extremes, tropical cyclones; contributes to IPCC; not direct attribution papers.
Gabriela Müller	No	Focus on variability & regional extremes in Argentina; no attribution publications.
Rita Pongrácz	Yes	Attribution studies in Hungary/Carpathian Basin (EGU 2022 project, CMIP6/Euro-CORDEX); research on extreme temperature & precipitation.
Regina Rodrigues	Yes	Co-author on WWA attribution of 2023 Amazon drought & 2024 Brazil floods.
Ramachandran Srikanthan	No	Research on hydrology and modeling in India; no attribution studies found.
Jakob Zscheischler	Yes	Major contributor on attribution of compound events; multiple landmark papers (Nature Climate Change 2016, 2018; Typology 2020).
Francis Nkrumah	No	Focus on African meteorology; no attribution work identified.
Maheshwar Rupakheti	No	Involved in regional climate/air pollution studies; no attribution publications.

Die Tabelle verdeutlicht dies anschaulich: Nur eine Minderheit der Autoren verfügt über Hintergrundwissen in der ursprünglichen Detektions- und Attributionsmethodik. Stattdessen gibt es eine Flut von „Attributionisten“ – Wissenschaftlern, deren Karriere nicht auf dem Verständnis langfristiger Klimaveränderungen basiert, sondern darauf, direkte Verbindungen zwischen den aktuellen Wetter-Schlagzeilen und dem anthropogenen Klimawandel herzustellen. Das ist keine „Wissenschaft als Dialog“, sondern Wissenschaft als Megafon.

Pielke liefert ein Lehrbuchbeispiel mit der jüngsten Berichterstattung über die Überschwemmungen in Pakistan:

„World Weather Attribution (WWA) in den Medien (6. August 2025): „Jedes Zehntel Grad Erwärmung führt zu stärkeren Monsunregenfällen, was deutlich macht, warum ein schneller Übergang von fossilen Brennstoffen zu erneuerbaren Energien so dringend ist.“ Die WWA-Analyse (nicht peer-reviewed, als Pressemitteilung veröffentlicht) behauptete: „Historische Trends im Zusammenhang mit der globalen Erwärmung in Beobachtungsdatensätzen zeigen, dass die maximale Niederschlagsmenge über 30 Tage in der untersuchten Region nun um etwa 22 % intensiver ist. ... Es ist zu erwarten, dass solche starken Niederschlagsereignisse häufiger und intensiver werden.““

Wie Pielke jedoch betont, hält diese Darstellung einer tatsächlichen wissenschaftlichen Überprüfung nicht stand. Eine neue, am 9. Juli 2025 veröffentlichte und von Fachkollegen begutachtete Studie kam zu folgendem Schluss: „Das Verständnis darüber, wie sich der Klimawandel auf die Monsunregionen in Südasien auswirkt, ist nicht einfach, entgegen der Darstellung einiger Medienkommentatoren bei der Berichterstattung über die Überschwemmungen in Pakistan im Jahr 2022.“ Noch vernichtender ist, dass ihre Prognosen „eine nicht signifikante Verringerung der mittleren Niederschlagsmenge um etwa 5 % ergeben haben“. Und eine Studie aus dem Jahr 2022 über das Auftreten von Überschwemmungen? „Die jährlichen Höchstabflüsse zeigten zwischen 1981 und 2016 an 15 (10 signifikanten) Stationen negative Trends, während an 7 (2 signifikanten) Stationen positive Trends zu verzeichnen waren. Entgegen der landläufigen Meinung wurde das ausgeprägteste und stärkste Rückgangsmuster der Abflüsse im Sommer beobachtet.“

Diese Behauptungen sind, wie Pielke feststellt, „unvereinbar“. Verschlimmert sich die Hochwasserlage in Pakistan? Hat sie überhaupt etwas mit dem Klimawandel zu tun? Nimmt die Niederschlagsmenge zu oder ab? Sind Emissionsreduktionen für das Monsunverhalten relevant? Die Wissenschaft – wenn man über die Schlagzeilen und die Lobbyarbeit hinausblickt – stützt einfach nicht die pauschale Gewissheit, die von den Befürwortern einer Zuordnung zu Extremereignissen propagiert wird.

Er merkt an, dass die Medien sich dieser Verschiebung angeschlossen haben und die Argumente der EEA ohne kritische Prüfung wiedergeben. Die New York Times berichtet beispielsweise: „Einst Quelle des Lebens und der Erneuerung, bringt der Monsun nun den Tod nach Pakistan ... Der Klimawandel hat dem Land eine katastrophale neue Normalität beschert.“ Pielke entgegnet: „In Wirklichkeit gibt es keine ‚neue Normalität‘. Pakistan ist seit langem eines der am stärksten von Überschwemmungen bedrohten und betroffenen Länder der Welt.“ Tabelle 1 untermauert dies und listet tödliche Überschwemmungen aus den letzten Jahrzehnten auf – eine düstere, aber sachliche Erinnerung daran, dass Katastrophen ein Teil der Geschichte sind und kein „neues“ Nebenprodukt fossiler Brennstoffe.

Table 1 List of the deadliest floods to strike Pakistan (1950–2012) with corresponding dates and locations (EM-DAT, 2013a)

Date(s)	Location(s) impacted	Geographic scale	Killed (estimates)
December 15, 1965	Karachi	City	10 000*
1950	Punjab	Province	2900
July 28–August 7, 2010	Khyber Pakhtunkhwa (formerly NWFP)	Province	1985
September 8–18, 1992	Azad Kashmir; Punjab	Federal territory; province	1334
March 2–5, 1998	Kech Valley	Region within the Kech District	1000
June 1977	Karachi	City	848
November 14, 1993	Keti Bandar; Hyderabad	Port; city	609*
July–August 1995	Punjab; Sindh; Baluchistan	Provinces	600
February 9–16, 2005	Pasni Tehsil; Chaman	Subdistrict; city	520
August 12–November 1, 2011	Badin; Mirpurkhas; Tando	Cities	509
August–October 2012	Dera Ghazi Khan, Rajanpur	Cities	480
August 1973	Punjab, Sindh	Provinces	474
July 22–29, 1995	Swat, Azad Kashmir, Dadu	Cities	451
June 12, 1964	Coast, Low Indus valley	–	450*
July 1978	Lower basin of rivers in Punjab, Sindh	Provinces	393
August 2, 1976	Punjab, Sindh, North West Frontier	Provinces	338
July 11–September 16, 1994	Murree, Risalpur, Karachi	Cities	316
August 1954	Northern and eastern Pakistan	–	300
August 1956	Lower basin of rivers in Punjab, Sindh	Provinces	270
June 26–July 6, 2007	Baluchistan, Sindh	Provinces	242*
August 3–8, 2006	North West Frontier	Former province	233
May 20–22, 1999	Thatta, Umer Kot, Mirpu	Cities	231*
July 22–August 5, 2003	Badin, Thatta, Larkana	Cities	230
June 23–25, 2007	Karachi, Gadab town	Cities	228
July 22–25, 2001	Islamabad Capital territory	City	210
August 1988	Punjab, Sindh	Province	196
Aug 12–September 3, 1997	Punjab Province	Province	140
June 28–July 22, 2007	North West Frontier	Former province	130
July 15–August 10, 1992	Sindh province	Province	112
August 19–September 2, 1996	Lahore, Sialkot, Pasrur	Cities	111
July 1959	–	–	100

The geographic political scale regions of Pakistan consist of (from largest to smallest) provinces or territories, districts, subdistricts (tehsils), and cities. “–” denotes a lack of more specific information being made available. “*” denotes a tropical cyclone-induced flood event.

Was wirklich passiert ist, dass „Extremereignisse zu einem politischen Spielball geworden sind“. Die Klimapolitik hat den Zusammenhang zwischen Extremereignissen und dem Klimawandel betont und den Gedanken verbreitet, dass jeder Zehntelgrad Anstieg der globalen Temperatur mit mehr Extremereignissen und mehr Katastrophen verbunden ist. Wenn wir nur die Emissionen reduzieren, so lautet das Argument, können wir auch das extreme Wetter beeinflussen. Nach dieser Logik dreht sich jedes Extremereignis um den Energieverbrauch und nicht um die Gefährdung, die Anfälligkeit und die lokalen Entscheidungen, die dazu geführt haben, dass die Zahl der Todesopfer durch Katastrophen auf den niedrigsten Stand in der Geschichte der Menschheit gesunken ist. Die EEA hat bei dieser Politik eine zentrale Rolle gespielt.

Das ist ein Taschenspielertrick: Anstatt die Widerstandsfähigkeit zu verbessern, die Infrastruktur zu stärken oder in Risikominderung zu investieren – also Dinge, die tatsächlich Leben retten –, wird die Politik in die Sackgasse der Emissionskontrollen und der CO₂-Bilanzierung gelenkt. Laut Pielke ist die EEA nun „von zentraler Bedeutung für diese Lobbyarbeit“, und die Übernahme des IPCC-Kapitels stellt sicher, dass dies auch in den kommenden Jahren die Parteilinie sein wird.

Die vielleicht wichtigste Erkenntnis ist, dass es sich bei dieser

Transformation nicht nur um eine „wissenschaftliche Debatte“ handelt. Sie steht für den Ersatz von wissenschaftlicher Skepsis durch Gruppendenken und Interessenvertretung, allesamt als Fachwissen getarnt. „Wissenschaftliche Bewertungen können selbst unter den besten Umständen eine Herausforderung sein. Wenn eine Bewertung für politische Zwecke instrumentalisiert wird, ist sie keine Bewertung mehr, sondern etwas ganz anderes.“

Kurz gesagt, Pielkes Artikel ist ein Weckruf. Die sogenannte „gesicherte Wissenschaft“ ist unsicherer denn je, und genau die Strukturen, die für eine ehrliche Bewertung sorgen sollten, werden für Lobbyarbeit umfunktioniert. Die Kosten dafür werden unweigerlich in Form von öffentlichem Misstrauen, fehlgeleiteten Ressourcen und einem anhaltenden Versagen bei der Bekämpfung der tatsächlichen Ursachen von Katastrophenrisiken bezahlt werden.

In der Wissenschaft gibt es ein altes Sprichwort: Außergewöhnliche Behauptungen erfordern außergewöhnliche Beweise. Leider scheint sich das neue IPCC mit außergewöhnlichen Pressemitteilungen zufrieden zu geben. Die Öffentlichkeit verdient Besseres. Es ist an der Zeit, laut zu fragen, wessen Interessen mit dieser Veränderung wirklich bedient werden – und eine Rückkehr zu echter wissenschaftlicher Skepsis zu fordern, bevor die letzten Fetzen der Glaubwürdigkeit für immer verloren sind.

Link:

<https://wattsupwiththat.com/2025/08/23/pielke-jr-a-takeover-of-the-ipcc/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE